

Schulen müssen feste trommeln

„Der Markt ist leer.“ Besonders in der Sekundarstufe I sind **Lehrerstellen** oft schwer zu besetzen. Schulleiter berichten aus dem Alltag. Als Vertretungslehrer stehen auch Studenten vor der Tafel.

VON MARGOT GASPER

Aachen. Auf die David-Hanse-mann-Realschule kommt ein Problem zu. Das Kollegium ist „überaltert“, wie das so schön heißt. Sechs von 36 Lehrerinnen und Lehrern im Kollegium gehen demnächst in den Ruhestand. Zwei verlassen die Schule bereits zum Ende des Halbjahrs, vier zum Ende des Schuljahrs. Und drei der sechs angehenden Pensionäre sind ausgerechnet Englischlehrer. „Englisch ist aber absolutes Mangelfach in Nordrhein-Westfalen“, erklärt Schulleiter Hanno Benne-mann, „für Englisch gibt es kaum Referendare.“ Längst entwirft er Strategien, wie die frei werdenden Stellen an seiner Schule wieder besetzt werden können.

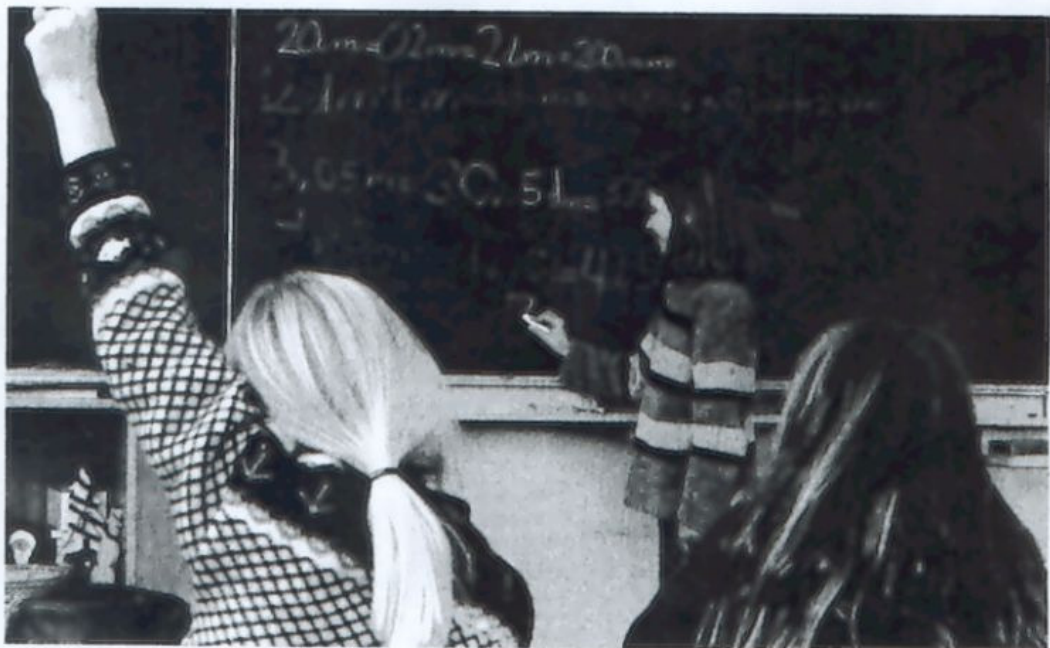
Am Beispiel der David-Hanse-mann-Realschule lässt sich ganz gut aufzeigen, welche Klimmzüge manche Schulen, besonders im Bereich der Sekundarstufe I, mittlerweile unternehmen müssen, um frei werdende Lehrerstellen zu besetzen.

Nicht nur Lehrer für Englisch seien schwer zu finden, erläutert Benne-mann: „Auch Lehrer für Naturwissenschaften sind ganz schlecht zu bekommen. Und Physik – gar nicht dran zu denken!“

Verschärft werde das Problem, sagt er, da angehende Lehrer aus Niedersachsen oder Rheinland-Pfalz in NRW ihr Referendariat absolvieren, wo es keine Zugangsbeschränkung gibt. „Mit dem Zweiten Staatsexamen in der Tasche gehen sie dann zurück nach Niedersachsen oder Rheinland-Pfalz, weil Lehrer in diesen Ländern besser bezahlt werden.“

Von der Bezirksregierung hat die David-Hanse-mann-Realschule die Genehmigung, zum Halbjahr zwei Stellen auszuschreiben. Aber dieser Schritt will strategisch ausgetüftelt und gut überlegt sein. Bewirbt sich nämlich niemand auf die Ausschreibung, dann ist der Zug für das Halbjahr erst einmal abgefahren.

„Der Markt ist leer“, stellt Benne-mann nüchtern fest. Deshalb sei es durchaus eine Überlegung wert, zum Beispiel einen Kollegen mit den Fächern Englisch und Sport mehr Englisch unterrichten zu lassen und dafür einen neuen



Hoch die Finger: Um frei werdende Lehrerstellen zu besetzen, müssen Schulen häufig kräftig die Werbetrommeln für sich rühren. Foto: ddp

Sportlehrer „mit einem akzeptablen weiteren Fach“ einzustellen, der vielleicht leichter zu bekommen wäre. Endlos, weiß Benne-mann, sind solche Verschiebungen natürlich auch nicht zu machen. Zumal der Sportlehrer wahrscheinlich gerne Sport unterrichtet und nicht so scharf darauf wäre, künftig noch mehr Englischarbeiten zu korrigieren.

Hilfreich sein können auch gute Kontakte zum örtlichen Studien-seminar, das die angehenden Lehrer ausbildet. „Da hört man schon mal, ob einer der angehenden Lehrer mit Aachen liebäugelt.“ Vielleicht, so überlegt Benne-mann, „fragt ja mal ein Referendar, ob bei uns demnächst was ausgeschrieben wird.“ Bisher hat noch keiner gefragt.

Seiteneinsteiger

Unter dem Strich, resümiert der Schulleiter an der Sandkaulstraße, könne eine Schule heute gar nicht anders, als kräftig die Werbetrommel zu rühren, damit junge Lehrer sich bewerben. „Die müssen uns attraktiv finden.“ Eine seiner beiden Englischstellen wird Hanno

Benne-mann jetzt wohl ausschreiben. „Denn da ist jemand, der Interesse haben könnte.“ Mit weiteren Bewerbungen rechnet er nicht.

Und das Problem setzt sich ja fort: Denn auch Vertretungslehrer für längerfristig Erkrankte oder Lehrer in Elternzeit sind häufig schwer zu bekommen. Benne-mann stellt deshalb immer mal wieder Studenten als Krankheitsvertretung ein.

An der Hauptschule Burtscheid dagegen betrachtet die Schulleiterin das Thema Lehrerausstattung zur Zeit ganz entspannt. „Die schweren Zeit liegen hinter uns“, sagt Renate van den Boom, „derzeit sind wir gut besetzt. Wenn sich aber Leute bei uns vorstellen, bewahre ich deren Unterlagen auf. Aus diesem Fundus kann ich im Bedarfsfall vielleicht schöpfen.“

Es bewerben sich zum Beispiel Lehrer, die nach ihrer Ausbildung nicht in den Schuldienst eingetreten sind. „Häufig bekommen wir auch Anfragen von Seiteneinsteigern, etwa von Bauingenieuren“, sagt van den Boom.

Bei Stellenausschreibungen achtet sie darauf, Anforderungs-

profile so zu gestalten, dass vielfältige Bewerbungen möglich sind. „Wir müssen die Stellen so öffnen, dass sich zum Beispiel auch Diplom-Sportlehrer oder Diplom-Ingenieure bewerben können.“ Im letzten Dezember hat die Hauptschule Burtscheid zwei Stellen ausgeschrieben und hatte dann die Auswahl unter immerhin rund 30 Bewerbern.

„Alle Stellen besetzt“

Manchmal allerdings wundert sich Renate van den Boom doch, wer sich so alles zum Lehrer berufen fühlt. „Der eine oder andere sucht wohl auch die Sicherheit des öffentlichen Dienstes.“ Die Schulleiterin kann da nur warnen: „Die Arbeit an der Hauptschule ist kein Refugium, in das man sich zurückziehen kann.“

„Bisher haben wir Glück“, sagt Walther Kröner, Schulleiter der Gesamtschule Brand, „alle unsere Stellen sind besetzt.“ Allerdings beobachtet auch er: „Der Anteil an qualifizierten Lehrkräften mit erstem und zweitem Staatsexamen sinkt, besonders in Fächern wie Deutsch, Englisch und Mathematik.“ Da könne es sich auszahlen, angehende Lehrer an der Schule zu halten und Stellen punktgenau und passend auszuschreiben, wenn die Referendare die Prüfung in der Tasche haben.

Für den Vertretungsfall stellt auch Kröner gerne Lehrer ein, „die im Werden sind“. Aktuell unterrichtet in Brand gerade eine Studentin, die ihre Englisch-Prüfung bereits bestanden hat und die Zeit bis zur Französisch-Prüfung nutzt, um praktische Erfahrung zu sammeln. Davon profitiere nicht nur die Schule, sagt Kröner: „Wenn solche Studenten dann ins Referendariat gehen, „dann haben sie schon mal vor einer Klasse gestanden und die raue Wirklichkeit geschnuppert.“

Gewerkschaft fordert: Den Lehrerberuf attraktiver machen

„An den Förderschulen ist der Lehrermangel riesig“, erklärt Walter Lohne, Mitglied im Leitungsteam der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Stadt- und Kreisverband Aachen. „25 Prozent der Stellen konnten zum 1. August nicht besetzt werden.“

Auch die Sekundarstufe I (Klassen 5 bis 10) sieht Lohne bei der Lehrerversorgung benachteiligt. „Der Altersdurchschnitt ist hoch, er liegt bei über 50 Jahren. In den nächsten 10 bis 15 Jahren geht ein Drittel der Lehrer in den Ruhestand.“ Besonders betroffen sind nach GEW-

Angaben die sogenannten MINT-Fächer, Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik.

Bei Werbeveranstaltungen für das Lehramtsstudium sei aber zu beobachten, dass Abiturienten sich eher für das Lehramt der Sekundarstufe II interessieren, um später zum Beispiel an einem Gymnasium zu unterrichten.

Die Abbrecherquote bei Lehramtsstudenten ist nach Lohnes Angaben hoch: Mehr als 50 Prozent der Lehramtsstudenten geben irgendwann auf. „Wenn das Studium nicht re-

fördert wird, droht langfristig Lehrermangel.“

Der Lehrerberuf, vor allem in der Sekundarstufe I, müsse attraktiver werden, fordert GEW-Mann Lohne: „Die gesellschaftliche Anerkennung muss verbessert werden, die Bezahlung muss verbessert werden. Und die Unterrichtsverpflichtung muss gesenkt werden. Es kann nicht sein, dass Hauptschullehrer 28 Wochenstunden unterrichten. Die gehen auf dem Zahnfleisch.“ Außerdem, fordert die GEW, müssten die Investitionen in Bildung endlich auf OECD-Niveau angehoben werden.